Simon Gfeller

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 14

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638255

Nutzungsbedingungen

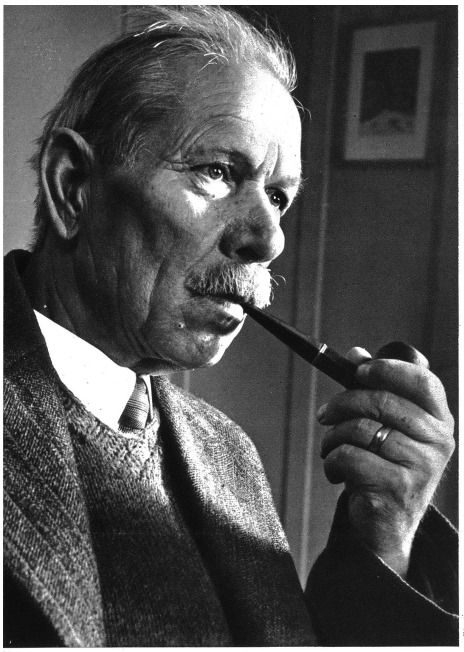
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Photopress

Simon Gfeller, seine Frau und sein Enkel

Simon Gfeller

„Ueber die gefährliche Zeit meiner Geburtstagsfeier gedenke ich mich ins Tessin zu verziehen", schrieb er uns. Er liebt das sich Präsentieren und öffentliche zur Schaustellen nicht. Nun, so gehen wir in Gedanken vorher zu ihm hinauf in sein schönes Dichterheim an der Grabenhalde bei Lützelflüh, um ihm dankbarlich die Hand zu drücken.

Für drei Dinge möchten wir ihm danken. Zum ersten für seinen unerschütterlichen Glauben an das Gute und Schöne in der Welt. Solange es das Farbenspiel des Morgentaus auf den Gräsern und Sträuchern gibt; solange jugendfrisches Saatengrün das Auge erquickt; solange Mutter- und Vaterliebe die Jugend beschützt und Kindesliebe das Alter stützt; solange rechtlicher Sinn und Herzensgüte das Zusammenleben verschönern: solange ist das Leben noch lebenswert. Simon Gfellers Bücher wissen von tausend Schönheiten in der Natur und in der Menschenseele zu erzählen. Von „Heimisbach", über „Steinige Wege" und „Geschichten aus dem Emmenthal" bis zu „Drätti u Müetti u der Chlyn" und „Seminarzgot" tragen sie alle diesen Grundzug des Optimismus, des Vertrauens und Hoffens an sich.

Zum andern danken wir dem Dichter für seinen Mut, die Dinge zu sehen, wie sie sind und sie auch mit dem richtigen Namen zu benennen. Da ist kein Schielen nach dem Beifall des großen Publikums. Er wagt es, auch die Lasterhäselchen und Hasen abzudecken, die das Schweizervolk schamhaft hinter dem Vorhang verbirgt. Ungescheut bringt er in „Heimisbach" und „Rumen-es Schlüheli" die Trunksucht zur Sprache und weist er auf die Verantwortlichkeit der Mitmenschen gegenüber den armen Opfern der Trinksitten hin. Er geißelt immer wieder auch den Geiz und die Geldsucht; am eindrucksvollsten tut er es in der schönen Volkserzählung „Der Abgott". Aber auch hier trifft er nicht nur den zufälligen einzelnen Lasterknecht, sondern er trifft uns alle, die wir dem materialistischen Zeitgeist hörig sind. Simon Gfellers Dichtertum steht im Dienste der Volkserziehung wie das eines Gottfried Kellers und eines Jeremias Gotthelf.

Und für ein drittes wollen wir ihm danken: für die Seelenerquickung, die uns je und je sein goldener Humor gebracht hat. Humor nicht allein im Sinne der Volkswitze und „Müsterli", die ihm, dem Volkskenner, in solcher Menge zur Verfügung stehen, daß er gleich ein Buch damit füllen kann („Em Hag no"). Nein, Humor verstanden als Ausdruck einer ausgeglichenen Seelenlage, als die Kunst, jedem Ding und jeder Situation die frohe Seite abzugewinnen. „Hansjoggeli der Erbvetter" ist ein Musterbeispiel dafür. (Es wird am 23. April als Festvorstellung zu Ehren des Jubilars vom Heimatschutz-Theater im Schänzli gespielt werden.)

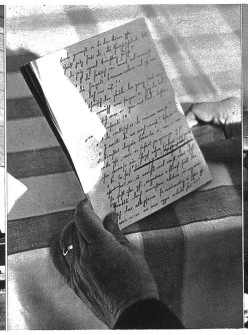
Simon Gfellers Dichtungen singen alle das Lob der Natur, der Erdverbundenheit, der Bodenständigkeit, der Lebens- und Gesinnungstüchtigkeit, der Treue und der Menschenliebe. Sie wirkten gleich von Anfang wie ein Programm. Nicht nur in Heimatschutzkreisen. Das ganze Schweizervolk weiß heute, daß ihm der Dichter mit diesen Charakterzügen ein Ziel vor Augen gestellt hat. Es anerkennt dieses Ziel und dankt dem siebzigjährigen Idealisten mit Ergriffenheit und Hochachtung für sein Lebenswerk.

H. B.

Grabenhalde bei Lützelflüh, wo der Dichter wohnt

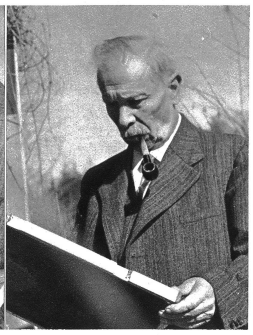
Grossvater mit Enkel und Tochter

Ein Manuskript Simon Gfellers



Der Dichter an der Schreibmaschine, auf der er seine Manuskripte ins Reine schreibt

Der Bienenfreund



Phot. Bleuler, Zürich